

Nichtamtlicher Teil.

Von der Führung der Portokasse.

Es dürfte interessant sein festzustellen, in wieviel Geschäften die Portokasse derart geführt wird, daß sie zu keiner Beanstandung Veranlassung gibt. Und in wieviel Geschäften, wo man mit der Führung der Kasse zufrieden ist, mögen sich noch unbemerkt beabsichtigte oder unbeabsichtigte Fehler ergeben! Meist ist und bleibt die Portokasse das Schmerzenskind der Geschäftsführung, nicht nur weil sie für recht viele Angestellte die Klippe war, an der sie scheiterten, sondern auch weil es mit der Kontrolle der Kasse recht schlimm bestellt ist. Größtenteils wird das Portobuch in der Weise geführt, daß auf der Sollseite alle Geldbeträge, die ihr von der Hauptkasse zukommen, notiert werden, während man auf der Habenseite alle ausgehenden Postfächer bucht und die Frachtbriefe notiert. In vielen Geschäften dient die Portokasse gleichzeitig zur Führung der kleinen Kasse, die alle Ausgaben bestreitet, welche wegen ihrer Höhe für die Hauptkasse nicht in Frage kommen, sondern erst am Schlusse des Monats als Gesamtbetrag weitergegeben werden. Beim Abschluß muß dann der Bestand an Marken und an Bargeld zusammen mit den Ausgangsbuchungen usw. gleich der Summe der empfangenen Gelder und dem Übertrage vom vergangenen Monate sein. Stimmt dieses, ist auch die Kasse in Ordnung, wenigstens nimmt es ein gutmütiger Geschäftsleiter an. In manchen Geschäften ist es sogar Brauch, daß die ausgehenden Sendungen überhaupt nicht gebucht werden, sondern daß auf der einen Seite des Buchs nur die Geldeingänge, auf der anderen Seite die Ausgaben für Marken, Fracht usw. stehen. Dann muß beim Abschluß nur die Summe der Ausgaben und des noch vorhandenen Geldes mit dem eingegangenen Gelde übereinstimmen. Daß eine solche Führung kein Ideal ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Die Frage ist nur, wie eine bessere Führung der Portokasse erzielt werden kann. Daß auf der einen Seite die Eingänge gebucht werden, bedarf keiner Änderung, weil eine solche kaum eine Verbesserung sein würde; dagegen beginnen die Schwierigkeiten sofort mit der Buchung der Postausgänge. Ist es vorteilhaft oder notwendig, jede einzelne Marke genau zu buchen, um ihren Verbrauch kontrollieren zu können? Eine bestimmte Antwort darauf kann nicht gegeben werden, weil die Entscheidung nur von Fall zu Fall möglich ist. Das gleiche wird auch von den folgenden Vorschlägen gelten; der Leser möge deshalb nur das Gute daraus entnehmen, das er für seine Zwecke brauchen kann. Die einzelne Buchung erfordert eine sehr große Arbeit, besonders wenn bei jeder Sendung dazugeschrieben wird, was sie enthält und wohin sie geht. Würde z. B. für eine unwichtige Postkarte notiert werden müssen: 1 P.-K. nach Leipzig 5 S., so bedeutet diese Buchung bereits bei einem Ausgange von 30 oder 40 Postfächern eine große Arbeitsleistung, die außerdem für eine Kontrolle noch ohne Wert ist, weil in das Portobuch natürlich auch Sachen eingetragen werden können, die möglicherweise gar nicht fortgehen. Nur in kleinen Geschäften, wo der Besitzer seinen Postausgang ganz genau kennt, ist diese Buchung eine Kontrolle, aber in dem Falle ist der Geschäftsleiter meist gleichzeitig Führer der Portokasse. Wenn in großen Geschäften die Ausgänge einzeln gebucht werden, geschieht es zumeist, um eine Kontrolle des Abgangs der Sendung zu haben. Die Prüfung, ob alle Eintragungen richtig sind, ist nur dann möglich, wenn sie an Hand der Postfächer vorgenommen wird. In der Praxis dürfte diese Einzelaufführung nicht besonders vorteilhaft sein, selbst wenn die Arbeitszeit und das für die Eintragung gebrauchte Papier nicht gerechnet werden. Geht ein Brief, eine Postkarte oder eine Drucksache verloren, so nützt auch die Angabe, daß das Poststück an dem be-

stimmten Tage frankiert wurde, praktisch recht wenig. Es kann ebensogut auf dem Wege zur Post oder auf der Post verlorengegangen sein, die ja bei diesen Sendungen sowieso nicht für die Beförderung haftet. Ein Ausweg scheint mir, wenn die Buchung der kleineren Postfächer summarisch erfolgt, dagegen die Postpakete einzeln eingetragen werden. Bei ihnen kommt es tatsächlich recht oft vor, daß Fehlmeldungen eintreffen, und bei der Anfertigung eines Laufzettels läßt sich bei der Angabe des durch die Buchung festgehaltenen Datums viel eher etwas erreichen, als wenn man wegen des Absendungstermins nicht ganz bestimmte Mitteilung machen kann. In vielen Geschäften geschieht die Portobuchung in der Weise, daß nicht nach der Art der Poststücke getrennt wird, sondern die Sendungen an der Stelle, wo die Marken aufgeklebt werden, einen Vermerk haben, auf Konto welches Verlagswerkes sie gehören, damit die Buchhaltung bei der Verarbeitung der Portokasse genau weiß, welchem Konto die Beträge zu belasten sind. Eine besondere Rubrik für alle Sendungen, deren Porto zurückvergütet wird, weil es dem Empfänger belastet wird, dürfte sich bei einer guten Buchführung ersparen, wenn auch die Ansichten über diesen Punkt noch recht verschieden sind. Dem Schreiber dieser Zeilen will es scheinen, als genügte es vollkommen, wenn beim Eingang der Zahlungen für die Sendungen mit Portoberechnung ein Unterschied gemacht wird, indem bei der Gutschrift des Betrags die Summe für die Ware selbst und die für das Porto besonders angegeben wird. Doch das sind Fragen der Buchführung, die den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.

Vielleicht ist es dagegen vorteilhaft, noch ein paar Bemerkungen über die beste Erledigung der Postabfertigung für große Betriebe zu machen. Dabei sei vor allen Dingen darauf Rücksicht genommen, daß die Portokasse nur vollkommen ist, wenn sie mit einer sicheren Kontrolle verbunden wird. Die Bureautechnik hat eine ganze Reihe von Maschinen erfunden, die die gesamte Tätigkeit der Frankierung und der Kontrolle abnehmen sollen. Die Praxis hat gezeigt, daß wir dem Ideal einer solchen Maschine zwar sehr nahe gekommen sind, daß es aber noch nicht vollständig erreicht ist. Es gibt Maschinen, wie die »Polo« und die »Michelius«-Apparate, die die Postfächer selbsttätig frankieren. In einem Gehäuse sind vier oder fünf verschiedene Markenforten von je 1000 Stück auf Rollen montiert eingekapselt. Durch einen Hebel- und Tastendruck wird die gewünschte Marke von der Rolle abgelöst, gezählt, angefeuchtet und aufgeklebt. Sind zwei oder drei verschiedene Markenforten anzubringen, so läßt sich auch dies leicht ermöglichen. Wichtig ist es, daß an dem Apparat außerdem noch eine Vorrichtung angebracht ist, die die Zahl sämtlicher frankierter Postfächer registriert und zählt. Die Apparate versagen zumeist, wenn es sich darum handelt, stärkere Postfächer zu frankieren oder Gegenstände zu bekleben, die entweder nicht flach sind oder vor stärkerem Druck geschützt werden sollen. Rollen und Pappschachteln werden deshalb besser mit der Hand frankiert. Die Fabrikanten der Markenfrankierapparate behaupten meist, daß durch ihre Apparate eine vollständige und automatische Kontrolle möglich wäre. Dem ist, wie die Praxis beweist, nicht immer so. In den Apparat können z. B. Privatbriefe eingelegt werden, es können Ruberts ohne Inhalt unter die anderen Postfächer gemischt sein, die Wasserzufuhr kann abgestellt werden, so daß dadurch die Entwendung von losen Marken möglich ist, usw. Auf jeden Fall muß unbedingt eine zweite Person alle Postfächer einzeln durchsehen, zählen und möglicherweise auch noch mit der Eintragung vergleichen.

Ein zweiter Weg der Kontrolle ist durch die Verwendung von Kontrollstempeln möglich. Das Verfahren setzt ein, wenn die Post entweder mit der Hand oder durch einen Apparat